



Schulangebote, Gesundheitsversorgung und Verdienstmöglichkeiten fördern die Zuwanderung nach São Gabriel da Cachoeira.

Suche nach neuem Gleichgewicht

Indigene Gesellschaften versuchen, ihre Identität trotz dynamischer Veränderungsprozesse zu bewahren.

Globale Trends dringen in den letzten Jahren auch in entlegene Regionen wie den Rio Negro vor und im Zusammenwirken mit politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Brasilien bedingen neue Herausforderungen. „Immer mehr Familien ziehen aus den entlegenen Dörfern in die größeren Orte oder in die Stadt, wo die schulische und gesundheitliche Versorgung besser ist, weil die Regierung zu wenig im Landesinnern investiert“, erzählt Almerinda Ramos de Lima, Präsidentin der FOIRN.

In den letzten Jahren wurden Sozialbeihilfen eingeführt und die Renten angehoben, auch die LehrerInnengehälter sind besser geworden. Insgesamt fließt zunehmend Geld in die Region, die Leute kaufen durch den Einfluss des Fernsehens mehr Konsumgüter, oft auf Raten, verschulden sich und suchen Arbeit. Da gibt es jedoch nur wenige Möglichkeiten. Arbeitslosigkeit, Alkoholkonsum, Kriminalität und Gewalt belasten die Familien, die gemeinschaftlichen sozialen Strukturen werden geschwächt. In der Nähe der wachsenden Orte kommt es zur Übernutzung der natürlichen Ressourcen – Fisch, Land und Waldprodukte werden knapp!

Entwicklung ja, Bergbau nein

Jetzt häufen sich Versprechen, durch Abbau von Bodenschätzen Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen. Die

FOIRN sieht eine große Bedrohung für den Regenwald und will das durch Aufklärungsarbeit und politischen Druck verhindern. Gleichzeitig wird an einem Plan gearbeitet, um die traditionelle Beziehung mit der Natur und damit das Gleichgewicht unter den neuen Bedingungen aufrechtzuerhalten.

„Früher lebten die Menschen an den Orten, wo es fruchtbares Land, genug Fisch, Wild und Waldfrüchte gab, auch die Bevölkerungszahl war angepasst. Der Tauschhandel funktionierte ohne Geld und die Schamanen achteten darauf, dass die Regeln zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den Menschen und der Natur eingehalten wurden“, erklärt Almerinda.

Sustainable Development Goals (SDGs) können helfen

Die FUNAI als zuständige Behörde für indigene Belange unterstützt die Erstellung eines PGATI – Plan zur Verwaltung der Naturressourcen und des indigenen Territoriums. Dabei sollen in einem Informations- und Diskussionsprozess neue Regeln festgelegt werden. Wegen vieler gegensätzlicher Interessen in der Region (Bergbau, Händler, Anglertourismus, Politik, Militär etc.) ist die Umsetzung schwierig. Der UNO-Beschluss für nachhaltige Entwicklungsziele könnte die Bemühungen unserer Partner unterstützen und damit zum Regenwald- und Klimaschutz beitragen.

JOHANN KANDLER

INFO! www.klimabuendnis.at

Steigende Gewalt gegen Indigene

In Brasilien hat die Agrarbusiness- und Bergbaulobby seit Beginn des Jahres nach einem der teuersten Wahlkämpfe des Landes im Nationalkongress die Mehrheit und macht nicht nur Präsidentin Dilma das Leben schwer. Sie verhindern die Anerkennung indigener Gebiete und Förderprogramme und wollen die Verfassungsrechte indigener Völker aushöhlen. Das politische Klima fördert auch die Gewalttätigkeit gegen die UreinwohnerInnen. Ende August überfielen Großgrundbesitzer mit ihren Komplizen in Mato Grosso do Sul eine Gruppe Guarani-Kaiowá, ermordeten einen Mann und verletzten viele andere, darunter auch Frauen und Kinder.

Laut Indianermissionsrat CIMI wurden 2014 138 Indigene ermordet und 137 nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. 785 Kinder starben wegen fehlender gesundheitlicher Assistenz. Damit wird der Genozid fortgeführt, warnen Menschenrechtsorganisationen und Kirchen.



In ihrem Bericht an die UN-Menschenrechtskommission im vergangenen September bezichtigten sie den brasilianischen Staat, die Verfassungsrechte der Indigenen nicht umzusetzen. Währenddessen wird die Expansion der Exportprodukte wie Soja, Eukalyptus, Zuckerrohr, Mais und Rindfleisch gefördert, die auch hauptverantwortlich für die Waldzerstörung und den weltweit höchsten Pestizideinsatz sind.

JOHANN KANDLER

» www.cimi.org.br